

## 2. „Making It“: Aufstieg im amerikanischen intellektuellen und akademischen Leben

### 2.1 Bildung der Gruppe der „Shachtmanites“ und der „Workers Party“

Die erste Zeitschrift, die aus dem Umfeld der zweiten Generation der NYI erscheint, ist „Enquiry“, deren Gründung auf eine Spaltung innerhalb der trotzkistischen Bewegung zurückgeht. So kommt es im Herbst 1939 innerhalb der trotzkistischen „Socialist Workers Party“ (SWP) auf Grund des Einmarsches der UdSSR in Finnland zu einem Konflikt, da Trotzki den Angriff unterstützt. Der Kernstreitpunkt ist dabei die Frage, ob die UdSSR, obwohl sie konterrevolutionär ist, trotzdem noch ein Arbeiterstaat sei. Wie schon bei der Skizzierung der Diskussionen in der Alcove 1 kurz angedeutet, vertritt Trotzki (1937) in seinem Buch „The Revolution Betrayed“ die Position, dass das System in der UdSSR ein Übergangsphänomen und deshalb kurzfristig sei. Weil das Eigentum weiterhin sozialisiert sei, nennt er das Land ein „degenerated workers' state“. Er prognostiziert auch, dass es bald eine Rückkehr zu bürgerlichen Verhältnissen oder einen neuen proletarischen Aufstand geben werde. Damit die Bürokratie eine neue eigene Klasse bilden würde, müsste für ihn auch die Planwirtschaft und die Sozialisierung des Eigentums aufgehoben werden. Sie werde zwar zur „sole privileged and commanding stratum in the Soviet society“ (Trotzki 1937, S. 249), sie bilde aber keine Klasse, da ihre Macht nicht auf Eigentum basiere und sie ihre Rechte deshalb nicht weitervererben könnte (Trotzki 1937, S. 249f.). Er will das System auch nicht als „Staatskapitalismus“ bezeichnen und hält die Theorie auch nicht auf die UdSSR anwendbar, weil dieses Regime, anders als der Faschismus, progressiv sei (Trotzki 1937, S. 245-248).<sup>68</sup> Er sieht auch die UdSSR „obviously to the road of revolution“, die die bürokratische Schicht entmachten und die sozialistische Revolution damit vollenden würde (Trotzki 1937, S. 287).<sup>69</sup>

---

<sup>68</sup> An anderer Stelle beobachtet Trotzki (1937, S. 278) zwischen dem sowjetischen und dem italienischen System „a deadly similarity“, weshalb die beiden Systeme für ihn, bei allen grundlegenden Differenzen „symmetrical phenomena“ sind.

<sup>69</sup> In einer seiner letzten Schriften, die kurz nach dem Hitler-Stalin-Pakt 1939 erscheint, hält er zwar die Entstehung eines „bureaucratic collectivism“ für möglich; bis zu seinem Tod bezeichnet er aber die UdSSR immer noch als einen „degenerierten Arbeiterstaat“ (Bell 1971, S. 134-138).

Howe vertritt dagegen mit anderen aus dem trotzkistischen Lager die Position, dass die Arbeiter keine Macht besitzen, die Bürokratie eine neue Klasse mit eigenen Interessen bilde, und sich deshalb eine dritte Gesellschaftsform neben dem Kapitalismus und dem Sozialismus formiert: der „bureaucratic collectivism“. Trotzki lehnt diese Position aber mit der Begründung ab, dass damit die gesamte revolutionäre Perspektive der Bewegung in Frage gestellt würde (Howe 1982, S. 77-79). Eine weitere heftige Diskussion entbrennt um die Frage der Parteiorganisation, d.h. ob von der Parteilinie abweichende Positionen vertreten werden und sich Fraktionen bilden dürften. Auf der Minderheitenseite stehen dabei James Burnham und Max Shachtman, auf der Mehrheitsseite Cannon.

Auf Grund der Konflikte gründet Shachtman dann im Herbst 1939 die „Workers Party“ (WP).<sup>70</sup> Zum formalen Split der Partei kommt es Mitte April 1940. Die YPSL folgen bei dem Bruch 1940 Shachtman und werden Mitglied in dessen Organisation, weshalb viele aus der CCNY in die Diskussionen involviert sind. Die Shachtmanites, wie sie auch genannt werden, behalten dabei die Kontrolle über die Zeitschrift „The New International“ und beleben als Ersatz für die Zeitschrift „Socialist Appeal“ die Zeitschrift „Labor Action“ neu (Howe 1982, S. 80f.). Im Editorial zur Dezemberausgabe 1940 von „The New International“ formuliert Shachtman (1940, S. 1) die Position der neuen Partei und kommt zu der Auffassung, dass die UdSSR nicht mehr als Arbeiterstaat anzusehen sei, weshalb sie Trotzki kritisieren müssten, auch wenn die Shachtmanites sich weiterhin theoretisch auf ihn stützten. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verstärkte aber noch ihre Zweifel. Als Grund für die Spaltung nennt er dann auch die Tatsache, dass eine freie Diskussion darüber innerhalb der früheren Partei unmöglich gewesen sei.

Howe wird 1940, nachdem er sein Studium an der CCNY abgeschlossen hat, im Alter von 21 Redakteur der Parteizeitschrift „Labor Action“. Seine Aufgabe ist es, die wöchentliche Ausgabe der vierseitigen Zeitschrift zu füllen, manchmal sind deshalb bis zur Hälfte der Artikel von ihm. Auch in dem theoretischen Journal „The New International“ veröffentlicht er Beiträge, bis er kurze Zeit später in die Armee eingezogen wird (Howe 1982, S. 84f.). Von Selznick (1940) erscheinen dort ebenfalls Artikel, in einem Aufsatz von 1940 plädiert er z.B. für eine Verbindung von Marx und Dewey.

In der Zeit stoßen auch neue Personen zu der Gruppe der CCNY hinzu. So publiziert dort in der Folge ebenfalls Lewis Coser, der zunächst aus Deutschland nach Frankreich geflohen ist, nach dem Einmarsch der Deutschen aber erneut emigrieren muss. Er bekommt ein amerikanisches Visum als antifaschistischer Kämpfer und gelangt über Spanien und Portugal nach New York. Er trifft

---

<sup>70</sup> Die „Workers Party“ ändert 1949 ihren Namen in „Independent Socialist League“ (ISL) um und löst sich 1957 in der Sozialistischen Partei auf.

dort auf Macdonalds Frau Nancy, weil er ihr Nachrichten von spanischen Flüchtlingen aus Frankreich überbringt (Wreszin 1994, S. 134). Macdonald führt ihn daraufhin in das politische Milieu New Yorks ein. In dessen Apartment im Village trifft er im Herbst 1940 auch zum ersten Mal Howe, durch den er Kontakt zu den Shachtmanites bekommt. Da sich Coser in der europäischen sozialistischen Bewegung und Arbeiterbewegung auskennt, schreibt er, obwohl er selbst nicht der Gruppe angehört, in „The New International“ eine wöchentliche Kolumne über die Ereignisse auf dem Kontinent. Zu der Zeit sind er und Howe aber noch nicht befreundet (Howe 1984, S. 61).

## **2.2 Bildung der Gruppe der „Shermanites“ und der Zeitschrift „Enquiry“**

In der Zeit um 1940 kommt es dann zu einer weiteren Spaltung der trotzkistischen Bewegung über die Frage, ob der Marxismus als offizielle Doktrin der WP gelehrt werden soll. Selznick spricht sich dabei in einer Diskussion mit Howe dagegen aus. In der anschließenden Debatte lernt er Kristol (AWP, S. 54) kennen, der ihre Position im Rückblick folgendermaßen beschreibt:

And we said it's alright to read Marx and Lenin, but you're not going to be able to think sensibly about radicalism if you read only Marx and Lenin and we wanted the young people to read Max Weber and John Dewey and other thinkers who were at least liberal but who could answer questions that Marxism-Leninism could not answer.

Beide werfen der WP auch vor, selbst bolschewistische Methoden wie Cannon anzuwenden (Wald 1987, S. 282). Sie werden dagegen von der Mehrheit der Parteimitglieder dafür kritisiert, dass sie eine geheime Fraktion bildeten würden, und werden daraufhin nach einem Jahr aus der trotzkistischen Partei u.a. von Howe ausgeschlossen (Kristol AWP, S. 54). Sie bilden daraufhin die eigene Gruppe der „Shermanites“, die nach Selznicks Parteinamen „Philip Sherman“ benannt ist, in der der Marxismus keine offizielle Doktrin mehr sein soll. Dieser Kreis umfasst ca. 25 Mitglieder, darunter Lipset, Kristol, Gertrude Himmelfarb, Martin Diamond, Herbert Garfinkel, Peter Rossi und William Peterson. Das einzig ältere Mitglied der Gruppe ist Macdonald. Sie treten auch aus der YPSL aus und der „Socialist Party“ von Norman Thomas bei.

Nach dem Bruch gibt die Gruppe um Selznick die Zeitschrift „Enquiry“ heraus, deren erste Ausgabe im November 1942 erscheint. Nach der Beschreibung von Kristol (AWP, S. 55) flirtet sie mit dem Pazifismus und, unter dem Einfluss von Niebuhr, mit der Religion, wird aber, kurz nachdem der Herausge-

ber Selznick zur Armee eingezogen wird, nach einem Jahr wieder eingestellt.<sup>71</sup> Die Zeitschrift ist trotz ihrer kurzen Lebensdauer wichtig, weil sie die frühesten veröffentlichten Positionen von Selznick und Kristol enthält und die theoretische Ausrichtung der „Shermanities“ am Besten wiedergibt.

In einem Brief an den Herausgeber der Zeitschrift „Antioch Review“ Lewis Corey, dem Selznick auch die erste Ausgabe sendet, gibt er eine Selbstbeschreibung der Zeitung. Das Ziel ist es, so Selznick (Selznick-Corey, 11. November 1942, LCC) eine Diskussion anzufachen:

Toward that end, I am asking several people to contribute to a series of articles (each about 2000 words) which will attempt to state concretely what meaning can be given to the idea of ‘social ownership’ as against ‘stratification’. Enquiry is in no sense a propaganda organ, and the level of discussion can therefore be fairly high. I feel that this series will help a great deal not only in the essential task of clarifying our ideas, but in doing an educational job for those who are trying to make this distinction the very basic of their politics.

Seine eigene Position, die die Diskussionsergebnisse der Alcove 1, wie beispielsweise die Angst vor dem Totalitarismus und der zwangsläufigen Tendenz der Bürokratisierung von Gewerkschaften und Parteien, fortschreibt und auch seine eigenen Erfahrungen mit den internen Parteikonflikten widerspiegelt, formuliert Selznick (1943a) in dem programmatischen Essay „The Question of Power“, der im dritten Heft der Zeitschrift im März 1943 erscheint. So bezeichnet er es als Fehler, Macht allein mit der Macht des Staates gleichzusetzen, da es auch andere Quellen, z.B. die Wirtschaft, dafür gebe und führt zu deren Beschreibung den Begriff der „social power“ ein, die er gegen die Staatsmacht abgrenzt (Selznick 1943a, S. 17). Wer für die Demokratie sei, müsse deshalb für Zentren der Kräfte außerhalb der Regierung kämpfen, um die Konzentration der sozialen Macht in den Händen der „new social force“, in dem totalitären Staat zu verhindern (Selznick 1943a, S. 18). Ein Mittel dagegen sei daher die Übertragung der Macht auf populäre Massenbewegungen. Dabei ergeben sich für ihn aber Schwierigkeiten in der Verbindung mit demokratischen Prinzipien. Er löst

---

<sup>71</sup> Wegen des zu großen Einflusses von Selznick bei der Zeitung gibt es aber eine Auseinandersetzung. Coser (1984, S. 39), der nach seiner Ankunft in den USA auch die Gruppe um Selznick trifft, ohne ihr beizutreten, schaltet sich deshalb in der Gründungsphase der Zeitschrift mit ein und bittet Macdonald, sich stärker einzumischen: „Yesterday we started a kind of coup d’etat on Sherman’s paper, and I think that we succeeded more or less to make him abandon the idea that this was just going to be *his* paper. Nearly all the boys are against this and they want to start something of their own. Only they need some backing by some people who are a kind of authority for them. Your name was very often mentioned, and I really think that you ought to reconsider your attitude in view of the new situation. Sherman is unable to do the thing all by himself and we might be able to make something out of it.“ Er soll deshalb zumindest ab und zu einen Artikel schicken. (Coser-Macdonald, 26. Juni [1942], DMP.) Macdonald geht aber nicht auf die Bitte ein und veröffentlicht dort keine Artikel.

das Dilemma nach der Seite auf, dass, *“where democracy and governing power clash, the latter must be relinquished”* (Selznick 1943a, S. 18). Im Falle der Russischen Revolution wäre es z.B. besser gewesen, auf die Staatsmacht zu verzichten und sich auf Ressourcen der Macht außerhalb des Staates zu stützen (Selznick 1943a, S. 18). Ein ähnliches Problem stellt sich für ihn auch in den Gewerkschaften: auch in diesem Falle hält er es ebenfalls für besser, wenn die Demokratie gefährdet ist, in die Opposition zu gehen.

In einem weiteren theoretischen Essay mit dem Titel „On Redefining Socialism“ legt Selznick (1943c) die Position seiner Gruppe am klarsten dar. Auch hier zeigt sich die Beeinflussung durch Überlegungen von Michels, aber ebenfalls durch die Diskussionen mit Burnham, den er aus der trotzkistischen Partei kennt. Selznick hält deshalb eine Beschränkung der Ziele der politischen Radikalen für sinnvoll, da die Sozialisten die Eigenschaften des gesellschaftlichen Lebens berücksichtigen müssten. Dazu gehören für ihn *„the inability of masses to control the tools of organized action, the consequent tendencies in all organization toward the development of bureaucratic classes, the persistent fact of rule by minorities, and the struggle of minorities for control of the mass”* (Selznick 1943c, S. 3). Die Anklänge an Michels werden noch deutlicher, wenn er dieser Tendenz einen *„relatively permanent and universal character”* zuschreibt und als *„social laws”* bezeichnet (Selznick 1943c, S. 3). Da es Merkmale des politischen Lebens gebe, die unabhängig von der Produktion seien, z.B. das *„Problem der Bürokratie“*, hält er eine Revision der Theorie von Marx für unabdingbar und dieses Problem für wichtig für eine realistische Neudefinition des Sozialismus (Selznick 1943c, S. 3).

Jene, die eine solche Entwicklung nicht akzeptieren wollen, schlagen eine größere Selbstkontrolle der Arbeiter vor und setzen auf die *„Spontaneität der Massen“*. Die Theorie der *„bürokratischen Entwicklung“* besagt für ihn aber gerade, dass man sich nicht auf deren Spontaneität verlassen könne, um die Demokratie zu erhalten (Selznick 1943c, S. 4). Die Arbeiter müssten also notwendigerweise wieder die Kontrolle abgeben. Wenn das aber der Fall ist, ist es für Selznick besser, sich zu überlegen, welche Form der demokratischen Kontrolle innerhalb dieses Rahmens möglich sei. Beispielsweise sei eine indirekte Kontrolle der Arbeiter über unabhängige Gewerkschaften möglich, deren Führungsmitglieder aus der Arbeiterklasse kommen. Die Arbeiter seien zudem auch an der Regierung beteiligt (Selznick 1943c, S. 6). Als Ansatz, der die Grenzen der Mitbestimmung berücksichtigt, hat daher der Sozialismus begrenztere Ziele als bisher in marxistischen Zirkeln diskutiert. Für ihn sind dann noch drei von Bedeutung: 1. der Wechsel der Macht von der Klasse der Banker und *„Oligopolisten“* zu den Organisationen der Arbeiterklasse, 2. die Mobilisierung der Schlüs-

selindustrien für die Produktion und den Konsum der Bürger und 3. die gleichmäßige Verteilung der Einkommen, um einen Massenkonsum zu ermöglichen.

Notwendig für die Erreichung dieses Zustandes ist für Selznick zwar eine soziale Revolution, zur Ausführung brauche man aber die weitere Existenz des Staatsapparates. Es gebe zwar eine Tendenz zur Entwicklung zu einer „neuen Klassenstruktur“ („new class structure“), unabhängige Organisationen würden aber dieser Tendenz entgegen wirken. Das bedeutet auch, dass es noch privaten Besitz an Produktionsmitteln gebe und es sich deshalb um eine „mixed economy“ handle (Selznick 1943c, S. 7). Dies trage zur automatischen Dezentralisierung des ökonomischen Systems bei. Der größte Unterschied solch einer sozialistischen Gesellschaft betreffe das Klassenverhältnis, da nicht mehr die Kapitalisten die Macht besäßen.

Die Redefinition des Sozialismus muss dabei auf dem Grundsatz beruhen, dass *„only power can check power and the existence of opposing social forces is a necessary condition for the existence of democracy“* (Selznick 1943c, S. 9). Denn nur wenn eine Opposition existiere, könnten die Massen, so Selznick (1943c, S. 9), sich selbst regieren: *“they must build their own strength independently of the leadership so that their effective participation in organizational decision will become itself an exigency of organization which the leadership must take into account.”* Dieser Prozess ist für ihn im staatlichen wie auch im gewerkschaftlichen Bereich zu beobachten, deshalb ist es für ihn notwendig, in der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften Fraktionsbildung zu ermöglichen (Selznick 1943c, S. 9). Auch im Sozialismus seien deshalb Interessengruppen und unterschiedliche ökonomische Gruppen zwingend notwendig.

Diese Neudefinition des Sozialismus von Selznick, die auf seine eigenen Erfahrungen in der trotzkistischen Partei zurückgeht, stößt aber auf Widerspruch bei seinen Freunden. Coser (Coser-Macdonald, 4. August 1943, DMP), der auch selbst in der Zeitschrift Aufsätze veröffentlicht,<sup>72</sup> empört der Artikel z.B. so, dass er in einem Brief an Macdonald schreibt: *„Did you read the last issue of the magazine? His article there is absolutely scandalous. I hope that one more issue will appear because I want to write a reply, after that I hope that the thing will die in peace of a natural death.”* Seine Antwort erscheint in der Novemberausgabe 1943 mit dem Titel *„A Radical in Retreat“*. Er bezeichnet dort die Beschreibung des Sozialismus von Selznick nicht als Sozialismus, sondern als *„anti-socialist“* und inkompatibel mit dem Sozialismus (Coser [Clair] 1943c, S. 3).

In der Zeitschrift *„Enquiry“* erscheinen auch die ersten politischen Schriften von Kristol ([Ferry] 1943), die Übereinstimmungen mit der Position

---

<sup>72</sup> Coser ([Clair] 1943a, 1943b), der zunächst nur einen Leserbrief geschrieben hat, verfasst später unter seinem Pseudonym „Louis Clair“ Artikel für die Zeitschrift.

Selznicks aufweisen.<sup>73</sup> Seine Absage an Utopien wird z.B. in seiner Besprechung von Burnhams Buch „The Machiavellians“ deutlich, der sich wie Selznick auf Michels „eherne Gesetz der Oligarchie“ bezieht. Kristol ([Ferry] 1943, S. 23) zieht aus der Tatsache folgende Schlussfolgerung: „Utopian political doctrines are to be deplored, and not only because of the unattainability, in practice they will have worse effects than those more conservative and cautious.“ Z.B. führe das liberale Ziel der „Selbstregierung“ der Bürger zu einem „Bonapartism or Caesarism“ durch die Techniken der Kontrolle der Massen. Es folgt für ihn daraus, dass die Demokratie durch eine Begrenzung der Macht und dem Schutz durch das Gesetz definiert werden müsse: „It emphasizes government by due process rather than by the unchecked rule of self-titled delegates of History or the Workers, and is summed up in the right of organized opposition and subversion.“ (Kristol [Ferry] 1943, S. 24) Zudem werde, so schreibt er in einer ähnlichen Formulierung wie Selznick, die Macht nur durch eine andere Macht begrenzt. Auch er ist dabei ein Anhänger einer Elitetheorie und glaubt, dass der Kampf zwischen den Eliten stattfinde, die aber von den Massen unterstützt würde, was deren einzige Möglichkeit sei, sich selbst zu kontrollieren.<sup>74</sup> Die Besprechung zeigt damit noch wenige eigene Ideen Kristols, aber dessen Beeinflussung durch Niebuhr und die Parallelen zu der Position Selznicks.

Nach dessen Einberufung in die Armee Mitte August 1943 wird die Zeitung zunächst auch von Kristol (Kristol-Macdonald, 17. Januar 1944, DMP) als Herausgeber weitergeführt (Coser-Macdonald, 4. August 1943, DMP), aber er ist von der Einberufung in die Streitkräfte bedroht.<sup>75</sup> Während er auf die Benachrichtigung der Streitkräfte wartet, zieht er nach Chicago, weil seine Frau an der dortigen Universität ein Stipendium für Geschichte erhält; deshalb erscheint die Herbstausgabe 1944 der Zeitschrift dort (Kristol 1999b, S. 478). Nach dem Ausscheiden von Kristol, der 1944 nach Europa eingezogen wird, erscheinen die letzten Ausgaben von „Enquiry“ mit Mulford Sibley als Herausgeber. Bell ist in diese Konflikte innerhalb des trozkistischen Lagers nicht involviert, da er selbst nicht in Partei-Angelegenheiten involviert ist und zu der Zeit Howe auch noch nicht besonders gut kennt.

---

<sup>73</sup> In den später gegründeten Zeitschriften „Politics“ und „Commentary“ schreibt Kristol zunächst nur über literarische oder religiöse Fragen.

<sup>74</sup> Glazer (2002, S. 113) ist durch die Argumente gegen den Sozialismus von Selznick und Kristol, besonders aber von denen von Martin Diamond (1956), der ebenfalls bei den Shermanites ist, beeinflusst. Dessen These für das Scheitern des Sozialismus ist, dass er einfach in seinen Grundannahmen falsch ist.

<sup>75</sup> Kristol (Kristol-Macdonald, undatiert [1944], DMP) kann deshalb keine Artikel mehr für „Politics“ schreiben: „I'd like to write an article for you, but my personal position makes that very difficult. I expect to hear the board's decision any day now, and I find it impossible to do any long range work.“



### 2.3 Kontakt zur Frankfurter Schule an der Columbia-Universität

Bell besucht dagegen wie Selznick nach seinem Abschluss an der CCNY im Frühjahr 1939 für ein Jahr die Columbia-Universität, die in dieser Zeit noch nicht von Merton und Lazarsfeld dominiert wird, sondern u.a. durch die Emigration stark europäisch beeinflusst ist. Zum Schwerpunkt seiner Arbeit sagt er später: „And most of the work I did was with people who were trained in Continental philosophy and sociology. There was almost no work in quantification or anything of that sort.” (Bell AWP, S. 85) Sein wichtigster Lehrer ist Alexander von Schelting, der mit den Studierenden Abschnitte aus Webers Buch „Wirtschaft und Gesellschaft“ ins Englische übersetzt und bei dem er auch Seminare zum Werk von Mannheim besucht (Bell 1979a, S. 317).

Bell (AWP, S. 27) betont später auch generell die Bedeutung des Kontaktes mit den Emigranten, so gibt es u.a. durch „The New School for Social Research” „an extraordinary amount of contact with many of the European refugees and with the artists”. Die dort angesiedelte „University in Exile“ bildet neben der Columbia-Universität das zweite Zentrum der intellektuellen Emigration in New York (Lepsius 1981, S. 470). Deren Einfluss auf das amerikanische Geistesleben bleibt aber gering, da an der Schule nur wenige Amerikaner ausgebildet werden. An der Columbia-Universität studieren dagegen viele Einheimische, weshalb ihre Wirkung größer ist.

Er trifft auch Vertreter der Kritischen Theorie, da an dieser Hochschule eine Zeitlang auch das „Institut für Sozialforschung“ angesiedelt ist, deren Hauptsitz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Februar 1933 den Hauptsitz zunächst nach Genf ausgelagert worden ist, das jedoch nach Verhandlungen zwischen Horkheimer und der Columbia-Universität Räumlichkeiten in der Nähe des Campus zur Verfügung gestellt bekommt. Das Institut ist aber institutionell nur lose an die Hochschule angebunden (Wiggershaus 1988, S. 164-168, Wheatland 2009, S. 35-60). Nach dieser Vereinbarung läßt Horkheimer sukzessive die anderen Mitglieder der Frankfurter Schule in die USA nachkommen.

Die von dem Institut an der Columbia-Universität abgehaltenen Seminare sind aber eher interne Gesprächsrunden der Mitarbeiter, an denen nur wenige amerikanische Studenten teilnehmen. In diesem „Dienstags-Seminar“ werden die Ergebnisse füreinander präsentiert und z.B. zukünftige Artikel in der Zeitschrift des Instituts oder laufende Projekte der Gruppe besprochen. Nicht-Mitglieder dürfen aber daran teilnehmen (Wheatland 2009, S. 80). Auch die – unbezahlten – Vorlesungen, die die Angehörigen des Instituts seit 1936 in der „Extension Division“ abhalten und die thematisch insbesondere das autoritäre Denken und auto-



ritäre Institutionen behandeln, sind schlecht besucht, da die Themen nicht zum Prüfungsstoff gehören. Sie sind auch nicht wegen der Sprachprobleme und der ungewohnten theoretischen Ausgangslage der Gruppe für die Studierenden einfach zu verstehen (Wheatland 2009, S. 78; Wiggershaus 1988, S. 282). Zusätzlich hat kein Mitglied der Gruppe den Status eines Professors inne (Wiggershaus 1988, S. 282), es ergeben sich zwar immer mal Hoffnungen auf Veränderungen des Zustandes, d.h. eine Bezahlung der Vorlesungen oder ein Lehrstuhl für Institutsmitglieder, die sich aber durch den Kriegseintritt der USA 1941 zerschlagen (Wiggershaus 1988, S. 334). Es entwickelt sich aber ein enger Kontakt zu einem anderen europäischen Emigranten, Paul Lazarsfeld, der 1936 an der Universität von Newark eine Forschungsstelle gegründet hat und in der Folge einen Teil der empirischen Untersuchungen des Kreises durchführt (Wiggershaus 1988, S. 190). Er bietet auch Horkheimer an, dass Adorno bei seiner Radio-Studie mitarbeiten kann, woraufhin dieser im Februar 1938 in die USA einreist.

Die ersten Kontakte der NYI zu der Gruppe hat Hook, der mit Horkheimer über Fragen des Pragmatismus diskutiert. Eine andere Verbindung ergibt sich dadurch, dass zwei Geschichtslehrer an der CCNY – Nelson und Finkelstein – bei Übersetzungen von Arbeiten der Kritischen Theorie ins Englische aushelfen. Über sie bekommt Bell, der an dem College Kurse bei diesen Dozenten belegt, erste Kenntnisse von der Kritischen Theorie. In seiner Zeit an der Columbia-Universität besucht er dann das genannte Dienstagsabend-Seminar der „Frankfurt gang“, wie er sie nennt. Auch nach Beendigung des Studiums arbeitet er, zuerst mit Nelson und Finkelstein zusammen, als „freelancer“ für die Gruppe und als deren Übersetzer. Er ist sogar kurz „research assistant“ der „Zeitschrift für Sozialforschung“, weil es Überlegungen gibt, eine englische Übersetzung der alten Bände der Zeitung herauszugeben (Bell AWP, S. 85; Wheatland 2009, S. 147f.).<sup>76</sup> Bell hat damit als einer der ersten aus der Gruppe der NYI direkten Kontakt mit der Kritischen Theorie.

Aber auch andere NYI kommen in Verbindung zu den Mitgliedern der Kritischen Theorie. So liest Glazer (1990, S. 196; Interview mit Autor, 30. August 2007) schon in der studentischen „Avukah“-Organisation auf Empfehlung älterer Mitglieder Erich Fromms Buch „Escape from Freedom“, das gerade erschienen ist. Im Kreis der NYI wie auch bei den Kollegen ist Fromm zu der Zeit deshalb, insbesondere nach diesem Werk, an der Columbia-Universität, die sichtbarste Figur und der Vermittler der Kritischen Theorie (Wheatland 2009, S. 178). In der zionistischen Gruppe lesen sie auch Artikel aus den Zeitschriften des Instituts „Zeitschrift für Sozialforschung“ und „Studies in Social Science and Philosophy“ (Glazer 1990, S. 196f.). Eines der stärksten Einflüsse zu seiner

---

<sup>76</sup> Dieses Projekt wird aber nicht realisiert (Wiggershaus 1988, S. 284).

Studentenzeit ist zudem Marcuses erstes englisches Buch „From Hegel to Marx“, das Glazer „very impressive“ findet (Glazer, Interview mit Autor, 30. August 2007). Den ersten direkten Kontakt zu Horkheimer bekommt er über Coser, der zwar nicht Mitglied der „Avukah“-Gruppe ist, den er aber dennoch über gemeinsame politische Interessen kennt.<sup>77</sup>

Cosers Emigration ist dabei schon teilweise durch das Institut finanziert worden, nach seiner Ankunft bekommt er dort auch eine Teilzeitstelle. Eine seiner Aufgaben ist es, eine Geschichte der Gruppe, „The Years on Morningside Heights“, zu verfassen, die er an Interessierte verschickt (Wheatland 2009, S. 149). Seine Frau Rose Laub Coser arbeitet auch als Sekretärin für den Psychologen Ernest Schachtel an der Columbia-Universität und berichtet Glazer von Horkheimer, von dem er bis dahin noch nicht gehört hat. Über sie erfährt er auch, dass dieser an der Columbia-Universität Vorlesungen abhält, die nur von einigen wenigen Studenten besucht werden. Ein Grund dafür ist – wie oben bemerkt –, dass die Themen nicht zum Prüfungsstoff der Studierenden gehören.<sup>78</sup> Glazer (Interview mit Autor, 30. August 2007) schätzt die theoretischen Ergebnisse der Gruppe, auch wenn er kein „follower“ von ihnen wird, als „quite overwhelming“ ein.<sup>79</sup>

## **2.4 Bell als Redakteur der Zeitschrift „The New Leader“**

Bell bleibt aber nur kurz an der Columbia-Universität und nimmt stattdessen 1940 eine Stelle bei der Zeitschrift „The New Leader“ an, der Parteizeitschrift des rechten Flügels der „Socialist Party“ (SP), die sich 1936 von der restlichen Partei abgespalten und als „Social Democratic Foundation“ (SDF) neu gegründet hat.<sup>80</sup> Er beginnt schon ab 1938, für sie zu schreiben.<sup>81</sup> Victor Riesel, der „mana-

---

<sup>77</sup> Zuerst hört Glazer (1990, S. 196) von Coser von Lipset auf der gemeinsamen U-Bahn-Fahrt zur CCNY.

<sup>78</sup> Glazer (1990, S. 199) besucht auch Kurse an der „New School“, um z.B. Fromm zu hören. Die Differenzen zwischen dieser und dem Institut für Sozialforschung, die u.a. darauf zurückgehen, dass erstere angeblich Gerüchte streuen, dass sich unter den Mitgliedern des Instituts Kommunisten befinden, haben damit keinerlei Auswirkungen auf die Rezeption durch die CCNY (Wiggershaus 1988, S. 286).

<sup>79</sup> Die Differenz zur Kritischen Theorie liegt darin, dass Glazers (Interview mit Autor, 30. August 2007) eigenes Interesse an der Soziologie immer „very substantially oriented“ ist, etwa die Rolle der Minderheiten oder die Natur der amerikanischen Gesellschaft, weshalb sein Schwerpunkt nie auf der soziologischen Theorie lag. Über Bell und Coser bekommen dann auch andere Kontakte zu der Gruppe, so arbeitet z.B. Howe später bei Leo Löwenthals und Norberts Gutermans Studie „Prophets of Deceit“ mit, die als ein Band der Reihe „Studies in Prejudice“ erscheint (Wheatland 2009, S. 151).

<sup>80</sup> Die Zeitschrift nennt er später in den Danksagungen für seinen Sammelband „The End of Ideology“ trotz politischer Differenzen „an intellectual home“ (Bell 2000, S. 448).

Daniel Bell und der Kreis der „New York Intellectuals“

Frühe amerikanische öffentliche Soziologie

Neun, O.

2014, LVI, 531 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-02446-8